

Hauspostille zum Sonntag Invokavit 06.03.2022

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Auch dieser erste Sonntag in der Passionszeit hat seinen Namen vom ersten eigenen Wort im Gottesdienst: *Invokavit - er ruft mich an*. Dass wir erhört wurden und Hoffnung auf Leben in uns geweckt wurde, das hat uns Gott mit in unser Leben gegeben. Aber das will immer neu erfahren sein. Wir leben ja so in einem ständigen Austausch mit unserer Umwelt, Das, was wir erwarten, wollen wir erleben, und das, was wir erleben prägt unsere Erwartung. *Versuchung* ist das Thema an diesem Sonntag. *Versuchungen sind Vagabunden. Wenn man sie freundlich behandelt, kommen sie wieder und bringen andere mit*, sagt Mark Twain. Das ist sicher so, das gehört zu unserer Erfahrung. Aber Versuchung meint hier eine abgründigere Erfahrung, nämlich die Versuchung, dass wir die Hoffnung verlieren. Dass wir zynisch werden und weder von uns noch von anderen etwas erwarten. Dagegen steht Gott, dagegen kommt er in die Welt: *Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre* (1.Joh 3,8b), sagt uns der Wochenspruch. Dagegen steht *Gottes Dienst*, wenn wir jetzt in seinem Geist verbunden sind.

Einstimmung: (*Leitvers Ps 91,15 und Psalm 91,1-2.11-12*)

Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; *

ich bin bei ihm in der Not.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt *
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem Herrn:/
Meine Zuversicht und meine Burg, *
mein Gott, auf den ich hoffe.

Denn er hat seinen Engeln befohlen, *
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen *
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

***Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; *
ich bin bei ihm in der Not.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Der Herr, der Kyrios Jesus Christus ist bei uns:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Das „Ehre sei Gott in der Höhe“ entfällt in der Passionszeit

Wir beten in der Stille...

Gott, unser Vater, du hast dich in deinem Sohn den
Verlockungen des Bösen ausgesetzt. Er hat der Versuchung
widerstanden und ist dir treu geblieben. Du weißt, wie auch wir
jeden Tag diesen Angeboten begegnen, die unsere Zuneigung,
unsere Treue, unser Vertrauen einfordern. Schenke uns täglich
neu die Kraft, die wir brauchen, um bei dir zu bleiben. Amen.

Lesung des Evangelium: Matthäus 4,1-1

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen,/ damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben,/ wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott,/ und ihm allein dienen.«

Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 2. Korinther 6,1-10

Selber!, sagt das Kleinkind, wenn man ihm helfen will. *Das will ich selber versuchen, lass mich!* Und diese Versuchung, es selbst zu versuchen ist gut und wichtig, damit das Kind einmal auf eigenen Beinen stehen kann. Aber dann: *Selber!*, das sagen wir mit unserer Lebenserfahrung, dass man sich nicht immer auf

andere verlassen kann. *Selber!*, sagen wir auch so zu Gott, ziehen uns raus aus der Beziehung zum Ganzen und versuchen selbst etwas aus uns zu machen. Das ist auch nicht einfach schlecht, solange wir immer wieder die Beziehung suchen, uns immer wieder da hinein stellen, und nicht nur um uns selbst kreisen. Unsere Versuchung ist, die ganze Welt um uns zu ordnen, statt sie - und damit uns selbst - immer wieder in den Bezug auf das Ganze zu stellen. Denn man kann sich in seiner eigenen Welt verlieren. Wir greifen dann einzelne Punkte heraus aus der Wirklichkeit und erklären sie zum Wichtigsten, wofür wir leben, zum Zentrum für alles, zu unserem Gott. Das schlägt der Teufel Jesus vor: Hunger, ein Weltproblem, damals und heute. Klingt gut, das zu lösen. Aber wir sehen heute das andere, wir sind zu voll, und merken, es stimmt, der Mensch lebt weder vom Brot noch von seinem Wohlstand allein. Ganz groß rauskommen, gesehen werden und sich in den Erwartungen der anderen zu sonnen, wenn sie ein Wunder gesehen haben, trauen sie mir alles zu. Nein sagt Jesus, kein Populismus. Ja, und endlich der sein, der die Macht hat, die Welt wirklich zu gestalten, für Frieden und Gerechtigkeit zu sorgen: klingt wunderbar. Wie sehr das vom Teufel ist, sehen wir gerade, wo wieder einmal für angeblich ganz wichtige Ziele über Menschen und ihre Gefühle und ihr Leben hinweggegangen wird als wären sie gar nichts. *Weg mit dir, Satan!*, lesen wir Jesus sagen: Da steht *hinter mich!*, Satan, Versucher, gliedere dich wieder in das Ganze ein! Ab in die Nachfolge für alle einzelnen Wichtigkeiten. Werde Jünger, Satan, folge zum Leben!

Aber auch das ist nicht so einfach. Paulus macht sich Sorgen um „seine“ Gemeinde in Korinth. Da ist das Verhältnis gerade ganz schlecht. So schreibt er eine Ermahnung: *Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch*. Ich glaube, das ist etwas zu steil übersetzt. Das *Ermahnen* kann auch einfach *Bitten* heißen und schon klingt die Sache ganz anders: Als Mitarbeiter bitten wir

euch mit den anderen Mitarbeitern, bleibt der Sache treu! Lasst euch nicht auf ein falsches Gleis ablenken. Da lesen wir nach unserer Lutherbibel:

Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt. Denn er spricht: »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! - Heil, klingt abgehoben im Blick auf unsere Welt, wo wir unser Leben durch so viel Angst und Plagen,/ durch Zittern und durch Zagen,/ durch Krieg und große Schrecken,/ die alle Welt bedecken leben, wie Paul Gerhardt dichtet. Im Folgenden sehen wir, das Paulus all das auch mit im Blick hat. Und trotzdem sagt er das: Die willkommene Zeit, die Zeit des Heils, der Rettung. Paulus hat das aus dem Propheten Jesaja: Zeit des Wohlgefallens, heißt es da und wir dürfen an die Botschaft der Engel in der Heiligen Nacht denken: Ehre sei Gott in der Höhe

und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Gott hat Wohlgefallen an uns. Das heißt, wie es auch um uns aussieht, wir fallen nicht aus der Welt heraus. Jesaja schrieb das für die Gefangenen in Babylon. In der Weihnachtsgeschichte hören es die Hirten am Rande der Gesellschaft. Und Paulus schreibt es an die lächerlich kleine Gemeinde in der Weltstadt Korinth: Ihr gefällt Gott wohl. Paulus zitiert allerdings aus dem griechischen Alten Testament und da heißt diese Zeit wörtlich die *angenehme Zeit*: Das ist wohl ein Wortspiel: Die angenehme Zeit ist die, wo ihr angenommen seid. Aber es ist auch die Zeit, in der ihr angenommen habt, nämlich den Glauben als neues Fundament eures Lebens, Also bleibt dabei: *Siehe jetzt ist die willkommene, die sehr sehr angenehme, (so steigert Paulus das Wort noch) Zeit, siehe jetzt der Tag der Rettung.*

Geht wieder in die Nachfolge wie Paulus: Auch hier, mitten in den Widersprüchen der Welt. Mit der Geduld Jesu, mit Liebe, mit dem Heiligen Geist, den Paulus ja als erste Anzahlung der künftigen Herrlichkeit bezeichnen kann. Mit Liebe und ohne Gewalt geht das Risiko ein, euch auf das Leben in dieser Welt einzulassen. Mit Vertrauen statt Macht. Mit dem Zutrauen zu Gottes Treue, die alles umfängt:

Eine Missionsgeschichte erzählt, wie irgendein Stamm den christlichen Glauben begeistert aufnahm. Aber dann kam eine Epidemie und raffte die Hälfte des Stammes hin. Die Missionare fürchteten, nun würden die Neubekehrten dem neuen Glauben gleich wieder den Rücken kehren. Aber das passierte nicht und die Missionare ließen sich belehren: Die Welt ist eben so. Aber wir gehören nicht mehr zu dieser Welt.

Die Welt ist so. In Paulus Weltbild ist sie in etwa so, dass wir Menschen hier unten auf der Erde leben und Gott oben im Himmel. Und dazwischen, die Luft, ist das Reich von Engeln, von Mächten und Gewalten, die im Widerstreit miteinander sind. Auch die Engel sind bei Paulus nicht immer gute Boten (Satan

ist auch ein Engel aus dem Hofstaat Gottes, Hiob 1,6). All diese Mächte und Gewalten schirmen uns von Gott ab und sorgen für die Widersprüche in unserer Welt als physische und dämonische Mächte, weil sie alle gegeneinander ihr eigenes Ding machen. Und wir sind dem ausgeliefert. Aber Gott, der Wohlgefallen an und, seinen Geschöpfen hat, dem wir so am Herzen liegen, dass er seinen Sohn mitten da rein gibt, der schafft eine Verbindung mitten durch das Chaos in der Luft bis zu uns, das ist sein Geist: Das ist, was Paulus und die Mitarbeiter antreibt, was sie spüren, dass sie sich klein machen und bitten. Dass sie Verführen, aber mit Liebe und nicht mit Macht. Das sie sich einbringen, auch wenn das immer wieder Missverständnisse, Schläge, Ablehnung mit sich bringt, ja als die Sterbenden, die schon im Geist leben und die Armen, die reich machen, als die, die nichts und alles haben.

In diesen Widersprüchen umfängt Paulus das Ganze: Gott, der alles in der Hand hat, Leid und Herrlichkeit, Ohnmacht und Allmacht, all die Schrecken, die alle Welt bedecken, und doch das Vertrauen in uns: Du kannst Gott, kannst Christus zur Welt bringen, am Rand, im Stall deiner Armseligkeit, in die Bezüge, in denen du lebst, das Vertrauen Gottes tragen, den Frieden Christi bringen. Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Gesangbuch Nr. 362.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

- 1) Ein feste Burg ist unser Gott,/ ein gute Wehr und Waffen./ Er hilft uns frei aus aller Not,/ die uns jetzt hat betroffen./ Der alt böse Feind/ mit Ernst er's jetzt meint;/ groß Macht und viel List/ sein grausam Rüstung ist,/ auf Erd ist nicht seinsgleichen.
- 2) Mit unsrer Macht ist nichts getan,/ wir sind gar bald verloren;/ es streit' für uns der rechte Mann,/ den Gott hat selbst erkoren./

Fragst du, wer der ist?/ Er heißt Jesus Christ,/ der Herr Zebaoth,/ und ist kein anderer Gott,/ das Feld muss er behalten.

3) Und wenn die Welt voll Teufel wär/ und wollt uns gar verschlingen,/ so fürchten wir uns nicht so sehr,/ es soll uns doch gelingen./ Der Fürst dieser Welt,/ wie sau'r er sich stellt,/ tut er uns doch nicht;/ das macht, er ist gericht':/ ein Wörtlein kann ihn fällen.

4) Das Wort sie sollen lassen stahn/ und kein' Dank dazu haben;/ er ist bei uns wohl auf dem Plan/ mit seinem Geist und Gaben./ Nehmen sie den Leib,/ Gut, Ehr, Kind und Weib:/ lass fahren dahin,/ sie haben's kein' Gewinn,/ das Reich muss uns doch bleiben.

Gebet (Gerhard Lohfink)

Vater im Himmel, gerade weil dein Reich mitten in unserer armseligen Geschichte anbrechen soll, droht uns die Versuchung. Die Versuchung des Abfalls; die Versuchung, unsere Jüngerschaft aufzugeben; die Versuchung, die Menschen für unverbesserlich und die Welt für unveränderbar zu halten; die Versuchung an deiner Kirche zu verzweifeln und an deinen Plan mit der Welt nicht mehr zu glauben. Führe uns nicht in die Situation, in der diese Versuchung uns überwältigt. Lass uns ihr nicht erliegen, sondern rei uns heraus aus der tödlichen Macht des Bösen.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (Psalm 91,11)

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,

Eine gesegnete Woche wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de